

Zeitschrift:	Schweizer Spiegel
Herausgeber:	Guggenbühl und Huber
Band:	22 (1946-1947)
Heft:	9
Rubrik:	Hoffe, dass Sie mein Schreiben als bare Münze nehmen : aus Briefen an eine Amtsstube

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus Briefen an eine Amtsstube

Schon viertel vor 8 kam der Mann vom Betreibungsamt, und da sagt man Morgenstund hat Gold im Mund.

Kann mir aber auch rein gar nichts leisten.
10 Jahre nach meiner ersten Ehe trage ich immer noch meinen Hochzeitsanzug als Sonntagswand. Habe es wenigstens mit diesem Stoff besser getroffen als mit der ersten Frau die mir vor 4 Jahren davonlief.

Sie sind eine sgrubelose Ausgwetscherbande...
aber das ist der heutige Stat... aber wer ist denn der Stat, das sind doch Wir alle zusammen.

...denn mir hat das Glück nicht einmal zu gelächelt, als ich auf die Welt kam.

Wem Gott ein Amd giebt dem giebt er der Ferstand, heist es, hätte lieber weniger Ferstand und derfür ein Amd, keme weiter.

Sie können mich getrost betreiben. Werde sowieso dem Pfändungsbeamten nächstens das Du antragen, wo er doch so oft zu uns kommt.

... und kann meinen hohen Lebensstandard nicht noch mehr herunterdrücken.

Mein räumatisch ferschlinggt unsummen und auch die Kinder wollen gefutert sein.

Der Zahlungswille wäre schon da aber nicht für den Moloch Staat sondern für notwendigerß.

Sie haben scheinz noch Nie an drumbose gelitten, welche ich nemlich habe,

Sie werden woll nicht bestreitten wollen daß ich als Zeitungsverkäufer auf einem exponierten Posten stehe und allen Einflüssen ausgesetzt bin was auch aus dem Arzt zeugniß ersichtlich ist.

Geben Sie mir eine Stelle dann werde schon Bezahlen. Hätte die Befehigung dazu Schon.

... denn meine Binantslaage ist mieserrabel.

Ich leide an astmah und den Allimenden die mein gesch.mann nicht zalt.

Mit etwas mer Verstand hätet ihr ja mein Tomizil selber auffinden können.

Antwortlich meines Geehrten theilen sie mir mit daß es nicht stime.

*Mir fehlt es am glück nicht an Kentnissen.
Wenn Ich beamter wäre wie Sie könnte ich ringer Blechen.*

Bin als Vertreter der Ganzen Schweiz angestellt und mein Vertienst ist prägär, die Pressentionskosten sind Allgemein zu teuer.

Wurde vom Schicksal nach Hier verschleppt und verdiene achtzig Rappen in der Stunde.

Hoffe daß Sie ein Einsehn haben und mir das
Junge Eheglück nicht vergessen mit dem Stenti-
gen Trängeln.

Meinen Mündel wurde wieder von der Polli-
zei an getrunken auf gegriffen und Mir per
Schupp zu geführt.

Laud Plazferdrag wird loschi folgen maßen
Berechnet.

... den Meine Frau ist in der Glinik wo Sie
geböhren hat ...

Meine Frau ist im burghöltzly Ihrenhaus und
kan Bezeugen daß alles Bezahld ist.

Werde nach Möglichkeit die Termine halten,
denn mit Ihnen ist nicht gut Kirschen essen.

Konnte wegen ungenügende Seeschärfe die De-
fensetife anstellung an der S. B. B. niecht erei-
chen und tunkt mich der Betrag zu Hoch. Werde
zählen wie es mir hast, nicht wie Es Ihnen
hast.

Wenn sie Mich weiterplagen werde Ich die Stele
aufgeben dan kann Mich der Schtaat verhalten.

Meine Frau hat Ihnen Beruf als Kowafföse
an den Nagel gehenkd um Sich Ihrem Nieren-
leiden zu wiedmen.

Ich bin Vater von 1 Kind und das Zweite ist
in erwartung.

Mietzins, Holz, Kohlen, Gas, Elektrisch, Fer-
sicherungen ezzetra freissen das Lönlein ganz
auf und vom Rest leben Wir.

Ich wünsche es Ihnen nicht, aber auch Sie kann
eines Tages das Schicksal treffen wo Sie arbei-
ten müssen statt im molligen Büro zu sitzen.

Uns träumz so wieso schon nur noch von den
fälligen Ratenzahlungen und nun kommen
auch sie noch mit unverschamten Forderungen.

Ich bin sicher Sie werden mir noch im Grematorium einen Zahlungsbefehl auf den Sarg nageln.

Es gibt m. E. nur zwei Klassen von wahrhaft glücklichen Bürgern. Die einen sind beim Staat angestellt, die andern werden von Ihm unterstützt. Ich bin leider keiner von diesen Glücklichen.

Meine Verhältnisse sind stärker als Ihr §§§-Salat, wofon Sie gefl. Notiz nehmen wollen.

Eine Unverschämtheit wie sie nur der Staat sich leisten darf und wo ich endrüssig zurück weise.

Wo nichts ist hat der Kaiser Sein recht verloren.

Meine H.H., trotz aller Einbildung sind Sie keine Kaiser.

Wir verdienen unser Leben ehrlich. Das Weibsbild unter Uns hat es ring, die weiß wie man's macht. Kommt derher wie eine Dame und ist eine lötige S... Hoffe, Sie verstehen mich.

In Anbetracht von dieser Sachlage und unter Berücksichtigung dessen ergibt sich mein ablehnender Standpunkt auf Ihr Geehrtes.

Ein halb versöppfener Zahltag ist eben kein ganzer mehr was auch Sie vielleicht verstehen werden. Wenn Mein Mann beim Staat wäre, so wäre das alles anders.

Aber nicht nur mit meiner Frau habe ich Unglück wo immer krenkelt sondern auch unser Haus ist reperatur Bedürftig.

Da Sie auf mein Geehrtes nicht geantwortet haben will Ich es noch einmal mit Ihnen versuchen.

Die Kauzion ist fudsch, meinen Lohn habe ich zu gut und die Braut am Hals ohne Möbel, dabei beide arbeitslos.

Hören Sie mir auf mit Ihren Paragraphen, die ganze Verwaltung verblödet daran. Das Leben ist stärker als Schnörkel.